



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der
Hohenzollern**

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

2. Naturgeister.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

dem Hagen. Zauberer und Hexen erschienen als Hasen und Krähen. Überall fürchtete man die Nachtmahre. Ein Bauer aus Hellingen, der Korn nach der Mühle getragen hatte, sah sie hinter sich durch die Luft fliegen. Sie setzte sich auf seinen Rücken und angstschweißtriefend kam er in sein Haus zurück. Einem Manne aus Kirchlengern erschien sie als pferdgroßes Tier mit glühenden Augen. Ein Junge im Blotho, der von ihr geplagt wurde, verwandelte die Mahre durch Überwerfen mit einer Schlinge in ein Pferd.

Der Hexenaberglaube hat die spätmittelalterliche Gestaltung, wie sie sich im inquisitorischen Verfahren der in der lateinischen Literatur bewanderten Hexenrichter ausbildete. Höchstens wenn Frau Holle als „Tremsmoer und graues Weib im Wirbelwinde wandelt“, blickt noch etwas von altgermanischer Frau und Priesterin durch, oder wenn sie bei einsamen alten Bäumen an Teichen und Bächen wohnt. Sonst verrichtet sie nur noch Unheil. Sie bringt den Leuten durch ihre Begegnung Unglück, macht das Vieh krank, verdorrt die Milch und die Butter, macht Mäuse und Ratten, reitet auf Katzen, dreibeinigen Ziegenböcken und Besenstielern und zieht in der Mainacht nach dem Blocksberge zu unsauberem Tanz.

Der Teufelsglaube zeigt wenig besondere Züge. Eine ganz neugebildete Sage vom Bunde mit dem Teufel wird aus Dankersen berichtet.

2. Naturgeister.

Über die Korndämonen gibt es einige Überlieferungen. Im wogenden Korne sieht das Tittewif. In den Erbsen und Bohnen der Erbsen- oder Bohnenbock (Friedewalde, Ostfcheid, Wallenbrück).

Allgemein fabelte man vom feurigen Drachen. Er hieß auch Slinksteert und Langwams (Bierde, Heimsen). Dem Härdebrand, Hiarbrand, Hiawenbrand (Himmelsbrand) schrieb man die Entstehung unaufgeklärter Brände zu, d. h. also den Sternschnuppen, Meteoren und Nordlichtern und dachte sich ihn vielfach als einen „gloinigen Draken“.

Mit alten echten Überlieferungen von ganz kleinen und übergroßen Rassen verknüpfen sich die Erzählungen von den Zwergen und Riesen oder Hünen (d. h. den Hohen). Die Zwergsage war in Minden-Ravensberg sehr verbreitet. Sie sind Heiden geblieben und wohnen in den Bergen oder in der Erde, auch häufig unter dem Hause, sogar unter den Viehställen (Seelenfeld und auf dem „Hoope“ zwischen Bergkirchen und Wolmerdingen). Sie vertauschen ungetaufte Kinder gegen Kilkörpfe (Wechselbälge). Sie zeigen unterirdische Schäze an. Sie tragen Tarnkappen. Einem Schäfer im Mindischen sollen sie eine solche geliehen haben. Als Hauskobolde spinnen sie den Mädchen die vorgeschriebene Garnzahl (Kr. Halle) und bereiten nächtlich dem Bäcker das Brot (Friedewalde). Sie ziehen fort, wenn sie von den Haustieren belästigt werden. Zu Hahlen wohnten sie in einer Erdhöhle unter den sieben Bäumen und zogen mit den Riesen zusammen ab. In Rehme brachte das „Kortwämsken“ allerlei gute Dinge ins Haus. Bei Totenhäusen wohnte ein den alten Göttern ergebenes Volk, die Dutten. Weil sie auf einer nächtlichen Wanderung zu den alten Opferstätten sich in einen Sumpf locken ließen, spricht man noch heute von dummen Dutten. In Altenhüssen nannte man ein Geschlecht von einfältigen Hünen „Dutten“. Von den beiden Hünen auf dem Ravensberge und dem Sparenberge hat man eine originelle Erzählung aus dem Anfange des 19. Jahrh., nach welcher einzeln liegende Berge aus dem Holzschuh des Riesen aufgeschüttet werden und ein Mühlstein sein Halskragen wird. Die

Haller Egge ist kahl, weil der Riese dort seinen Backtrog ausgeschüttet hat. Andere Hünensagen lebten in Hartum, Nettelsiedt und Hilverdingen.

Der wilde Jäger erscheint im Mindischen unter dem Namen Hackelberg, Hackelblock, in Hillegoßen und Herringhausen als der ewige Jäger.

3. Aberglaube.

Es gibt zwei ältere Nachrichten über den Aberglauben unserer Gegenden. In seiner um 1478 verfaßten Schrift: „De Regimine Rusticorum“ nennt Werner Rolevink außer Zaubersprüchen über die Fiebernden, über die Haustiere, gegen die Würmer und gegen die Wölfe abergläubische Gebräuche bei Begehung von Diebstählen und Morden und zur böswilligen Vernichtung der Feldfrüchte. Man glaube, man müsse morgens zuerst den rechten Schuh anziehen, man übe Tagewühlerei, man halte die Begegnung von Hasen und Räthen, den Flug und das Gekreisch gewisser Vögel für unheilvoll. Im Jahre 1669 erschien ein kurfürstlich-brandenburgischer Erlass gegen den Aberglauben in Westfalen. Darin werden verboten: Das Binden der Bäume am Neujahrstage. Das Austreiben des Sonnenvogels auf Petri Stuhlfeier (22. Februar). Efeu- und Strohkränze in der Matthiasnacht in einen Quell zu werfen, wie junge Mädchen taten, um etwas über den Zukünftigen zu erfahren. Österfeuer und mutwillige Gesänge und Gebräuche dabei. Auf Maitag das Vieh quicken. Auf Johannistag Donnerlauch an den Balken im Hause befestigen. Johanniskronen auf eine Stange stecken und danach werfen. Das Vogelschießen an gewissen Tagen feiern. Brot, Butter und Schmalz als Opfer mit dem Flachs ins Wasser legen. Den Viehseuchen durch das Notfeuer vorbeugen. Kranke zu „böten“, indem man sie durch Erbschmiede anblasen ließ. Gegen Krankheiten das abgeschnittene Haar verbrennen. Quellwasser aus Erbbrunnen gegen Augenübel, Kopfgrind und Krämpfe verwenden. Das Stroh, auf dem die Leiche gelegen hat, verbrennen. Den Bäumen den Tod eines Verwandten ansagen, bis man an einen hohlen Baum kommt. Geister verweisen. Schweinshaare verbrennen, um die Nachtmahr zu vertreiben.

Im 18. Jahrh., wo es besonders viel Krankheit gab, tritt der medizinische Aberglaube, das Segnen, Böten und Wicken mehr in den Vordergrund.

Von den Wochentagen waren Dienstag und Donnerstag und unter Umständen auch Freitag glückbringend. Am Sonnabend durfte kein Flachs auf dem Spinnrocken bleiben.

Hufeisengebräuche scheinen nicht existiert zu haben, ebenso wenig die Wünschelrute, mit welcher man die beim Quellsuchen verwendete Haselzweile nicht verwechseln darf.

Seltsam ist die Tradition vom Donnerkeil, den man in der Erde suchen muß und mit welchem man das Haus gegen den Blitz schützen kann. Auch nennt man wohl die Belemniten Donnerkeile. Von den Donnerpogggen (Pilpogggen, geschwänzten kleinen Fröschen) glaubte man, sie regneten im Gewitter vom Himmel.

Pflanzenaberglaube.

Unheilsverkündend war die Mistel (Kraienbüdder). Unter dem Baume, auf welchem sie getroffen wird, liegt ein Schatz vergraben. Farnsamen in den Schuhen macht unsichtbar (Bergkirchen). Der Alraun (Mandragora autumnalis) wurde noch vor 100 Jahren auf den Kirmessen als Glücksträger verkauft. Der Durant (Orant, Antirrhinum arvense) zerstört Hexerei und schützt die Säuglinge gegen